

FOKUS JUGEND

• DEZENTRALE ANGEBOTSSTRUKTUR ERHALTEN

Kinder und Jugendliche brauchen ein kulturelles Bildungs- und Freizeitangebot, das an verschiedenen Lernorten stattfindet, das in den Bezirken leicht zu erreichen ist und das sich nicht auf schulische Methoden reduzieren lässt. Gerade Jugendliche suchen nach Angeboten, in denen sie selbstbestimmt agieren können. Lernen neben und außerhalb der Schule schafft andere soziale Netze und ein Gegengewicht zur Leistungsorientierung und den üblichen Beurteilungsstrukturen in der Schule.

Kultureinrichtungen, Jugendkulturzentren, Bibliotheken, Kinos, Musikschulen, Jugendkunstschulen und die klassischen Jugendzentren bieten Räume, in denen junge Menschen künstlerisch aktiv werden können. Dort haben sie Zugang zu Räumen und Technik und bekommen Beratung. Bewährte kulturelle Bildungsprojekte in den Bezirken sollen gestärkt werden, denn sie stehen in enger Verbindung mit den Jugendlichen, kennen deren Alltag, sind dezentral und unkompliziert zugänglich und können in der Regel schnell und flexibel auf die Bildungsbedürfnisse reagieren.

• RÄUME ZUR SELBSTBESTIMMTEN KULTURELLEN PRAXIS BEREITSTELLEN

Mit geeigneten (Zwischen-)Nutzungsverträgen können Jugendlichen dezentral Räume zur kulturellen Produktivität zur Verfügung gestellt werden. Wenn sie diese Orte selber für sich erobern, vergrößert sich die Chance, dass sie sich langfristig an diese Orte binden und dafür auch die Verantwortung übernehmen. So kann die Produktion und Präsentation der selbstbestimmten kulturellen Arbeit (durchaus unter professioneller künstlerischer Anleitung) im öffentlichen Raum stattfinden. Dieser Prozess wirkt der Vereinzelung von Jugendlichen und deren Rückzug in virtuelle Räume des Internets entgegen.

• KULTURELLE BILDUNG ALS MODERIERTEN PROZESS ORGANISIEREN

Kulturelle Bildungsprozesse mit Jugendlichen brauchen eine geeignete Moderation, bei der insbesondere KünstlerInnen durch ihre Arbeit, durch ihre Sicht auf die Welt und durch ihr soziales Engagement eine motivierende (Vorbild-)Rolle übernehmen können.

FOKUS KULTUR

• EDUCATIONARBEIT DER KULTUREINRICHTUNGEN AUSBAUEN

Berlins großes Potenzial für Kulturelle Bildung liegt in der Bandbreite und Vielzahl der etablierten Kultureinrichtungen und den hier lebenden KünstlerInnen aller Genres. Insbesondere die großen Kulturinstitutionen müssen weiterhin motiviert werden, sich selbstverständlich für Kulturelle Bildung zu engagieren. Das Berliner Patenschaftsprogramm »Künste & Schulen« muss weiter ausgebaut werden und auf Partner aus der freien und privatwirtschaftlich arbeitenden Kulturszene ausgeweitet werden.

• BILDUNGSaufTRAG DER KULTUREINRICHTUNGEN VERTRAGLICH FESTHALTEN

Die professionellen Kulturbetriebe haben eine Verantwortung gegenüber einem breiten Publikum und müssen ihren Bildungsauftrag wahrnehmen. Wir unterstützen den Vorschlag der Enquetekommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland«, dass Kulturelle Bildung Bestandteil der Arbeitsverträge von LeiterInnen in Kultureinrichtungen wird. Wir brauchen eine Öffnung der standardisierten Kunstpräsentation für neue Formen einer Kulturvermittlung.

Nur wenn die Orte der Kulturproduktion und Kunstpräsentation für Kinder und Jugendliche vertrauter werden, können ihre Schwellenängste abgebaut werden.

• PUBLIKUMSBINDUNG IN ALLEN ALTERSSTUFEN DURCH GEEIGNETE VERMITTLUNGSSTRATEGIEN

Konzerthäuser, Theater, Museen oder Literaturwerkstätten sind kontinuierlich mit ihrem Programm in der Stadt präsent. Sie haben die Möglichkeit, aber auch die Aufgabe, das Publikum ein Leben lang zu begleiten und die einzelnen Altersgruppen mit geeigneten Programmen und Vermittlungsstrategien anzusprechen.

• BIBLIOTHEKEN ALS ZENTRALEN ORT DER LESEFÖRDERUNG ERHALTEN UND WEITERENTWICKELN

Öffentliche Bibliotheken bieten einen zentralen Ort der allgemeinen, politischen, kulturellen, vorschulischen und schulischen sowie beruflichen Bildung und Kommunikation für alle BürgerInnen. Sie nehmen die Medienkompe-

tenz wahr, stellen integrative und interkulturelle Angebote bereit und vernetzen sich im idealen Fall mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen. Bibliotheken brauchen die politische Anerkennung, dass sie ein Grundrecht auf Freiheit von Information und Meinungsbildung für alle Altersgruppen gewährleisten. Dezentrale Bibliotheksstandorte müssen gestärkt werden, damit sie als Kultur- und Bildungseinrichtungen mit dem niedrigschwelligsten Angebot ihren unverzichtbaren Beitrag zu lebenslangem Lernen leisten können. Es ist an der Zeit, einen Mindestversorgungsgrad in allen Bezirken verbindlich zu garantieren. Schulen, die eine eigene Bibliothek unterhalten, dürfen dafür im Rahmen der Finanzaufweisung keine Nachteile erlangen.

• MUSIK- UND KUNSTSCHULEN INSTITUTIONELL STÄRKEN UND GLEICHBERECHTIGT BEHADELN

Durch ihr vorhandenes Potenzial als bestehende Institution leisten die Musik- und Kunstschulen einen Kernbeitrag zur Kulturellen Bildung. Für die Zusammenarbeit mit Schulen bedarf es einer angemessenen Rahmenvereinbarung, um den Bildungsauftrag laut Berliner Schulgesetz Paragraph 19, Absatz 2, schnellstmöglich für alle Schulformen zu realisieren. Dabei ist zu gewährleisten, dass das Angebot der Musik- und Kunstschulen immer ergänzend zum regulären Unterrichtsfach erfolgt. Wie andere Angebote des Ganztags müssen auch die Angebote der Kulturellen Bildung unentgeltlich sein.

• QUALIFIZIERUNG ZUR KULTURVERMITTLUNG

Die Fähigkeit zur Kulturvermittlung setzt eine qualifizierte Ausbildung der unterschiedlichen Berufsgruppen voraus. Die zahlreichen Maßnahmen, die KünstlerInnen, LehrerInnen, PädagogInnen, ErzieherInnen, KulturmanagerInnen aber auch Eltern und bürgerschaftlich Engagierten in Berlin zur Verfügung stehen, müssen übersichtlich geordnet und transparent zugänglich gemacht werden. Eine Weiterbildung in kulturellen Kontexten ist immer auch auf die Unterstützung und Förderung durch die Leitungsebene in Schule und Kultureinrichtung angewiesen. Die verschiedenen Fördersäulen (Einzelprojektförderung, stadtweite Maßnahmen, Projekte in den Bezirken) muss evaluiert werden.

ABGEORDNETE



CLARA HERRMANN

jugendpolitische Sprecherin

clara.herrmann@gruene-fraktion-berlin.de



ELFI JANTZEN

familienpolitische Sprecherin

elfi.jantzen@gruene-fraktion-berlin.de



ÖZCAN MUTLU

bildungspolitischer Sprecher

oezcan.mutlu@gruene-fraktion-berlin.de



ALICE STRÖVER

kulturpolitische Sprecherin

alice.stroever@gruene-fraktion-berlin.de

KONTAKT

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

im Abgeordnetenhaus
Niederkirchner Str. 5
10111 Berlin
Telefon 030 23 25 24 00

gruene@gruene-fraktion-berlin.de
gruene-fraktion-berlin.de

ONLINE:

Unter dem Stichwort Kulturelle Bildung finden Sie auf unserer Fraktionshomepage www.gruene-fraktion-berlin.de

• unsere Grundsätze zur Kulturellen Bildung

• Ergebnisberichte zur vierteiligen Fachgesprächsreihe Kulturelle Bildung in Berlin zwischen März und Juni 2010

• unsere parlamentarischen Initiativen (Anträge und kleine Anfragen)

»ALS KIND IST JEDER EIN KÜNSTLER.«

DIE SCHWIERIGKEIT LIEGT DARIN, ALS ERWACHSENER EINER ZU BLEIBEN. « Pablo Picasso

WIR WEISEN WEGE ZUR KULTURELLEN BILDUNG IN BERLIN



DIE FRAKTION BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN SETZT AUF KULTURELLE BILDUNG

Wir möchten, dass jedes Kind in Berlin mit allen Sinnen lernt und seine vielfältige kulturelle Herkunft dabei nutzt! Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu stärken und ihre Talente zu fördern, ist die wichtigste Herausforderung an Bildung in Berlin. Dies soll geschehen durch:

- Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit und Bildung der Sinne
- ganzheitliches Lernen
- interkulturelles Lernen
- Lernen an verschiedenen Orten
- Organisation von Lernformen, die auf Beteiligung setzen
- lebenslanges und generationsübergreifendes Lernen

UNSERE ZIELE

- Unterstützung und Förderung der kreativen Begabungen und Kompetenzen jedes Kindes und jedes Jugendlichen
- Teilhabe am kulturellen Leben für alle, unabhängig von sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter und Bildungsstand
- Förderung der praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur
- Freisetzung von individueller Kreativität zur Mitgestaltung der Gesellschaft und zur Beteiligung an einer künstlerischen Gestaltung der Umwelt, der Wohnumgebung, von öffentlichen Orten, Plätzen und Räumen
- Förderung von Wissenserhalt und Wissensweitergabe über das internationale kulturelle Erbe, über ästhetische Entwicklungsprozesse, über kulturelle Praktiken und Kunstformen
- Stärkung der Interpretationsfähigkeit über künstlerische Werke aller Formate und Genres (insbesondere der zeitgenössischen Kunst)
- Auseinandersetzung in und mit künstlerischen Prozessen zur Persönlichkeitsentwicklung, zur Selbstwertbehauptung und zur Kritikfähigkeit

FOKUS KITA

• MIT ALLEN SINNEN LERNEN – VON ANFANG AN

Kinder, die mit allen Sinnen lernen, eignen sich grundlegende Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeiten an, die zu einer ganzheitlichen Entwicklung der Persönlichkeit beitragen. Ein kreatives Lernen, das über das reine Malen, Basteln und Singen hinausgeht, soll bereits in der Kita angeboten werden. Dies erfordert insbesondere eine Ermutigung und Befähigung der Eltern, ErzieherInnen und Tagesmütter und -väter, Anreize zur Kulturellen Bildung für die Jüngsten unserer Gesellschaft zu schaffen.

• FÖRDERUNG VON SPRACHENTWICKLUNG

Kulturelle Bildung stärkt die Sprachentwicklung: Beim zweckfreien spielerischen Gestalten üben schon kleine Kinder ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Wichtige Prozesse für die Kommunikation werden aktiviert. Ziel muss daher sein, die aktive Teilhabe an Kultureller Bildung als Chance zur Sprachförderung zu nutzen.

• FACHAUSBILDUNG QUALIFIZIEREN

Erforderlich ist, dass die ErzieherInnen in der Aus- und Weiterbildung ein umfassenderes Verständnis von ästhetischem Lernen und der Förderung von Kreativität entwickeln und Kulturelle Bildung als kognitiven Akt begreifen. Die künstlerischen Komponenten in der Fachausbildung müssen einen größeren Stellenwert erhalten. »Training on the job« als gemeinsame Qualifizierung von ErzieherInnen und KünstlerInnen ist anzustreben.

• ZUSAMMENARBEIT MIT KULTUREINRICHTUNGEN

Im Zuge der Kulturellen Bildung sind auch die Kitas aufgefordert, auf Partner aus der Kultur zuzugehen und mit Kultureinrichtungen zusammenzuarbeiten. Kinder sollen nicht überfordert, sondern altersgemäß gefördert werden.

FOKUS SCHULE

• KULTURELLE BILDUNG ALS BESTANDTEIL DER SCHULENTWICKLUNG VERANKERN

Die Schule ist aufgrund der Schulpflicht in der Primarstufe und der Sekundarstufe I die einzige Einrichtung in unserer Gesellschaft, die alle Kinder besuchen. Kulturelle Bildung als erfolgreiches Instrument der Persönlichkeitsbildung muss als wichtiger Bestandteil der Schulentwicklung verstanden werden und einen festen Platz in der Schule und im Schulprogramm einnehmen. Insbesondere Ganztagschulen sind ein idealer Ort sowohl für die Einbindung in Lehrpläne als auch für die freiwillige Verankerung von Kultureller Bildung. Die Entwicklung von rhythmisierten Ganztagsangeboten ist dafür in allen Schulformen weiter auszubauen.

• ALLE UNTERRICHTSFÄCHER EINBEZIEHEN

Chancengleichheit in der Schule heißt: Alle Begabungen fördern – auch die musischen und kreativen Talente! Kulturelle Bildung durchdringt da, wo sie gelingt, das gesamte schulische Angebot und darf nicht allein in den Freizeitbereich verlagert werden.

Künstlerisch-kreative Unterrichts- und Lernmethoden können in alle Unterrichtsfächer einbezogen werden, denn sie bewegen die Sinne, erzeugen kreative Energien und halten die Wahrnehmung wach. Insbesondere das Lernen am anderen Ort, also außerhalb der Schule, verschafft den Kindern neue Bildungsimpulse. Die Vielfalt des kulturellen Angebots in der Stadt Berlin bietet sowohl für die künstlerischen Fächer als auch für den Unterricht in Naturwissenschaften, Geschichte, Ethik und den Sprachen umfangreiche Möglichkeiten, um am praktischen Gegenstand zu lernen, z.B. durch Besuche von Museen, Ausstellungen, Denkmälern, Gedenkstätten, Theatern und Konzerthäusern.

• ERHALT EINES QUALIFIZIERTEN KONTINUIERLICHEN UNTERRICHTS IN DEN KÜNSTLERISCHEN FÄCHERN

Unterricht in den musischen Fächern wird seit Jahren abgebaut und im Grundschulbereich zu großen Teilen fach-

fremd unterrichtet. Dieser Entwicklung muss mit einer qualitativen und inhaltlichen Aufwertung des musischen Unterrichts entgegengewirkt werden.

Die Fächer Musik, Bildende Kunst, Darstellendes Spiel und Tanz müssen an Schulen von kompetenten PädagogInnen unterrichtet werden. Die Ausbildungskapazitäten sind im Hinblick auf den Bedarf auszuweiten. Kulturelle Bildung braucht Kontinuität. Fakultativer Unterricht in den Fächern Musik und Kunst wirkt sich nachteilig auf die Bildungsbiografie aus, diesem Trend ist entgegenzusteuern. Projektangebote zur Kulturellen Bildung sollen den Unterricht in den musischen Fächern ergänzen. Kulturelle Bildung bietet hier allerdings kein Sparpotenzial für das Personal.

• KUNSTSCHAFFENDE AN DIE SCHULEN

Praktische und künstlerische Angebote brauchen in der Schule als Lernort für Kulturelle Bildung mehr Platz. Die Zusammenarbeit mit KünstlerInnen ist ein wichtiger Schritt, der vor allem bei der Entwicklung der Kinder in der Ganztagschule Beachtung finden sollte. Voraussetzung ist eine professionelle Anleitung aller Projekte und Programme und eine angemessene Honorierung von freischaffenden KünstlerInnen und KulturvermittlerInnen, die langfristig mit und in den Schulen arbeiten.

• SCHULE AN KOOPERATIONSPARTNER HERANFÜHREN

Kulturelle Bildung heißt, dass SchülerInnen an einem künstlerischen Produktionsprozess direkt beteiligt werden und dass sie KünstlerInnen in der Schule, aber auch in den unterschiedlichen Kultureinrichtungen der Stadt begegnen. In den vergangenen Jahren haben sich verschiedene Modelle einer langfristigen und auf Nachhaltigkeit hin orientierten Zusammenarbeit zwischen Schule und Kultur etabliert, wie z.B. TUSCH, TanzZeit, die Patenschaftsinitiative Künste & Schulen oder die Musikworkshops der Kreuzberger Musikalischen Aktion, die seit den 70er Jahren erfolgreich laufen.

UNSERE WEGE ZUR KULTURELLEN BILDUNG

• DAS BERLINER RAHMENKONZEPT KULTURELLE BILDUNG IN ALLEN BEREICHEN ANWENDEN

Das Berliner Rahmenkonzept Kulturelle Bildung bietet Möglichkeiten zur Umsetzung, Vertiefung und Verstärkung. Doch spielt Papier allein noch keine Musik – nun muss es in allen Bereichen zur Umsetzung kommen: Wir fordern eine konsequente Maßnahmenplanung mit Prioritätensetzung, effiziente Kooperationen zwischen Land und Bezirken und eine realistische Prüfung des Finanzbedarfs. Musikschulen und Volkshochschulen sollen stärker als bisher in das Rahmenkonzept einbezogen werden.

Kulturelle Bildung braucht eine eigenständige und konzeptionell unabhängige Koordinierungsstelle. Voraussetzung für erfolgreiche Kulturelle Bildung im Tandem von Kultur und Bildung ist die uneingeschränkte Anerkennung der AkteurInnen aus allen Bereichen des stadtweiten Netzwerks, nämlich Bildung, Kultur und Jugend. Wir brauchen in Berlin eine transparente und moderierte Kommunikationsstruktur zwischen den öffentlichen Einrichtungen, den Verbänden und den freien Trägern in der kulturellen Bildungsarbeit.

• BERLINER PROJEKTFONDS KULTURELLE BILDUNG VERSTÄRKEN

Der Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung hat sich in der Praxis bewährt und soll erhalten werden. Mit seinem Finanzvolumen von zwei Millionen Euro jährlich bietet der Fonds aber immer nur ein zusätzliches Förderinstrument für Projektarbeit im Kontext der Maßnahmen zur Kulturellen Bildung. Der Erfolg des dreiteiligen Vergabesystems über die verschiedenen Fördersäulen (Einzelprojektförderung, stadtweite Maßnahmen, Projekte in den Bezirken) muss evaluiert werden.